OSTERN 2020

Kirche zuhause

HOFFNUNG AN!

Ihre Evangelische Kirchengemeinde

Inhaltsverzeichnis

Liebe Gemeinde	3		Gedanken zum Karfreitag	22
Alles hat seine Zeit …	4		Gedanken zum Karsamstag	24
Großes DANKE-ABC	7		Gedanken zum Ostersonntag	26
Kirche von zuhause	8		Osterlied ‚Christ ist erstanden‘	28
Balkonsingen – Der Mond …	10		Gedanken zum Ostermontag	30
Aktion Ostersteine	11		Gedanken 1.S. nach Ostern	32
Guten Morgen AnGedacht	12		In Krisenzeiten - menschlich	34
Gedanken zum Tag	13		Von guten Mächten …	36
AnGedacht für den Abend	14		Nah bei den Menschen	38
Feier Hausandacht Ostertage	16		Wir sind für Sie da	39
Gedanken zum Palmsonntag	18		Hoffnung AN	40
Gedanken zum Gründonnerstag	20			

Die Evangelischen Kirchengemeinden der Region IV im Kirchenkreis Jülich (Erkelenz, Heinsberg, Hückelhoven, Lövenich, Ratheim-Gerderath, Schwanenberg, Wassenberg-Dalheim, Wegberg) geben diesen besonderen Brief zu Ostern 2020 gemeinsam für Sie heraus.

Redaktion: Pfarrerinnen und Pfarrer der Region IV
Verantwortlich i.S.d. Presserechtes:
Pfarrerin Ute Saß (Sprecherin des Pfarrkonvents der Region IV),
Haagstr. 10, 41836 Hückelhoven.

Ständig aktualisierte Andachten, Tipps und Impulse finden Sie in der kommenden Zeit auch auf unserem neuen gemeinsamen Blog: **https://blogs.rpi-virtuell.de/offenekirche/**

Homepages der einzelnen Kirchengemeinden:

Erkelenz Heinsb. Hückelh. Löven. Ratheim. Schwan. Wassen. Wegb.

Fotonachweise (soweit nicht beim Foto selbst):
Kirchenfotos Titelbild: Bernd Limburg; Homepage EKD

Auflage: 10.000
Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1 , 29393 Groß Oesingen

Liebe Gemeinde,
liebe Menschen in der Region Heinsberg!

Das öffentliche Leben in unseren Städten und Gemeinden ist völlig zur Ruhe gekommen. Der Grund hat einen Namen: „Corona“.
Seit sich vor fünf Wochen hier im Kreis Heinsberg die ersten Menschen infiziert haben, hat sich unser Alltag so sehr verändert, wie wir es uns alle vor Kurzem nicht vorstellen konnten.

Auch Gottesdienste, Trauungen, Taufen, Gruppen fallen aus.
Anteilnahme, Zusammenstehen in Freud und Leid, das, was uns als Kirchengemeinden vor allem auszeichnet, geht nicht mehr in den gewohnten Formen. Und wir wissen nicht wie lange.
Ostern werden wir nicht zusammen in der Kirche feiern können.

Gerade darum möchten wir als Gemeinden dazu einladen unser Motto **‚Hoffnung AN‘** zu teilen und Hoffnung und Mut, die uns von der Osterbotschaft geschenkt werden, auch in der Gesellschaft deutlich sichtbar zu machen.

So suchen wir in diesen Tagen miteinander neue Wege, trotz allem beieinander zu sein und füreinander und für Sie da zu sein.

Ein Ergebnis ist dieser gemeinsame Brief zu Ostern für Sie (unsere Gemeindeglieder und alle, die ihn nun in der Hand haben).

Unsere Kirchengemeinden der Region IV arbeiten schon seit Jahren zusammen. Schon vor Corona wussten wir auch, dass diese Zusammenarbeit in Zukunft noch enger wird.
Erste Schritte dafür sind wir schon gegangen. Noch Anfang Februar waren alle Pfarrerinnen und Pfarrer der Region für eine Tagung beisammen. Darauf konnten wir nun plötzlich gut aufbauen. Und miteinander erleben: ‚HS-be strong‘ – das können wir am besten gemeinsam.

Wir möchten Sie mit diesem Brief für sich zuhause mit guten Gedanken und Ideen versorgen, mit denen wir uns miteinander in diesen Ostertagen stärken können.

Bleiben Sie gesund und behütet.
Das wünscht Ihnen im Namen unserer Kirchengemeinden und aller Kolleginnen und Kollegen

Ihre Pfarrerin Ute Saß
(z.Zt. Sprecherin des
Pfarrkonvents der Region IV)

Die zweite Seite von Corona oder: „Alles hat seine Zeit“

Die erste Seite von Corona liegt auf der Hand. Überall sind Menschen voller Angst.
Es macht Angst, Kontrollverlust zu erleben, nicht zu wissen:
Was kommt auf uns zu?
Angst davor,
man selbst wird schwer krank
– oder ein naher anderer Mensch.
Angst auch davor:
Was bedeutet es für meine wirtschaftliche Existenz, wenn Betriebe und Geschäfte schließen?

Es liegt auf der Hand,
dass große Angst und Sorge
die Menschen bewegen.
Es liegt auf der Hand: Heute ist
die Zeit zu klagen oder zu weinen.

So sehr liegt das Niederdrückende
von Corona auf der Hand, dass
wir die zweite Seite übersehen.
Aber diese andere Seite GIBT es,
und sie hat genauso Realität
wie das Schwere.
Die Chancen in der Krise nicht
wahrzunehmen, wird der Realität
genauso wenig gerecht
wie Positivismus.

Ein paar Beispiele
– und bestimmt finden Sie
noch viele andere:
Es liegt auf der Hand:
Wenn man sich zu Hause aufeinander hockt, schlagen mancherorts sicherlich Wogen von Streit besonders hoch.

Aber das andere gibt es auch:
Ist Ihnen schon aufgefallen, dass
plötzlich Familien mit ihren Kindern spazieren gehen
– und sie LACHEN zusammen.
Ein Vater spielt auf der Straße mit
seinem kleinen Sohn.
Andere Menschen suchen endlich
wieder einmal die Natur auf: Innerhalb der „Wohngemeinschaft“
ist es ja weiterhin okay,
zusammen draußen sein.
Familien haben plötzlich
Zeit miteinander – ungewollt
Und diese Zeit nutzen viele
tatsächlich und gestalten sie
bewusst.

ALLES BEIDES
hat jetzt seine Zeit!

Es liegt auf der Hand:
Verkäufer_innen berichten
von ängstlich-aggressiven
Kunden, immer wieder.
Aber das andere gibt es auch:
Letzte Woche Samstag, als die
Entwicklung erst begann, war ich
einkaufen. Ich weigere mich hartnäckig, Hamsterkäufe zu machen

und stand dann tatsächlich vor einem fast leeren Nudelregal.
Zusammen mit anderen fassungslosen Leuten, denen es ähnlich ging. Und wissen Sie was?
Ich habe noch nie beim Einkaufen so viel mit anderen Leuten gelacht wie an diesem Tag!
Auf Abstand natürlich, so gut es ging. Aber wir haben gelacht und unsere Witze gemacht.

ALLES BEIDES
hat jetzt seine Zeit!

Klar: Immer wieder ärgern wir uns über Egoismus und ausgefahrene Ellbogen.
Aber das andere gibt es auch:
Bei uns in der Straße überschlagen sich gerade die Hilfsangebote für unsere älteren Nachbarn.
Auch meine Schwiegereltern
– sie wissen gar nicht, von wem sie die Hilfe annehmen sollen,
um damit niemand anderen vor den Kopf zu stoßen.

Wussten Sie, dass nach Studien in Krisenlagen ein Großteil der Menschen damit reagiert, solidarisch zu handeln und näher zusammen zu rücken?
Wussten Sie, dass die Menschen, die in der Krise egoistisch werden, eine Minderheit ausmachen?
Corona bietet die Chance, dass wir ein neues Miteinander entdecken!

ALLES BEIDES
hat jetzt seine Zeit!

Klar: Kontrollverlust macht Angst. Und die überschwemmt uns im Moment manchmal.
Aber Tatsache ist doch:
Die Kontrolle über unser Leben hatten wir immer nur begrenzt – auch vorher. Wir versuchen gern, das zu vergessen, aber Leben ist immer lebensgefährlich – ob ich arm bin oder reich.

In der Zeitrechnung „vor Corona“ ;-) war das vielen Menschen nicht bewusst.
Es ist so einfach, sich etwas vorzumachen und damit sich selbst zu beruhigen: Für alles gibt es Versicherungen, und Globalisierung und Digitalisierung haben unsere Möglichkeiten und Freiheiten schier ins Unendliche wachsen lassen.
Den Menschen ist ein gesundes Bewusstsein für unsere Grenzen abhandengekommen.
Und auch wenn es jetzt weh tut: Corona führt uns unsere Begrenztheit vor Augen. Diese Zeit bietet die Chance, dass wir Menschen uns wieder besinnen: Was ist uns wirklich wichtig? Was können wir, was wollen wir?

ALLES BEIDES
hat jetzt seine Zeit!

Alles hat seine Zeit.
Und im Moment gleichzeitig.
Zeit zu weinen – und gleichzeitig auch Zeit zu lachen.
Zeit der Einschränkung
von Kontakt – und gleichzeitig
Zeit von intensivem Miteinander.
Zeit von Angst und Sorge
– und Zeit voller Chancen.

Liebe Menschen, ich mach jetzt mal einen derart appellativen Aufruf, wie er mir sonst gar nicht liegt. Aber heute kommt er aus tiefstem Herzen.

Lassen Sie sich nicht von Angst und Sorge hypnotisieren!
Kommen Sie aus der Lähmung des ersten Schreckens hinaus, und machen Sie sich auf die Suche:

Wo liegt die Chance
an diesen Tagen?
Wo sind die Lichter
im Dunkel versteckt?
Machen Sie sich
auf die Suche nach Auferstehung
aus der Lähmung
– schon vor Ostern, schon jetzt!

Ich wünsche Ihnen eine Zeit,
in der ALLES Raum haben darf.

Eine
zuversichtliche
Zeit!

Katja Hornfeck
Pfarrerin im Kirchenkreis Jülich

Geboren werden hat seine Zeit,
sterben hat seine Zeit;

pflanzen hat seine Zeit,
ausreißen hat seine Zeit;

abbrechen hat seine Zeit,
bauen hat seine Zeit;

weinen hat seine Zeit,
lachen hat seine Zeit;

klagen hat seine Zeit,
tanzen hat seine Zeit;

suchen hat seine Zeit,
verlieren hat seine Zeit;

behalten hat seine Zeit,
wegwerfen hat seine Zeit;

schweigen hat seine Zeit,
reden hat seine Zeit;

(aus Prediger Salomo, Kapitel 3)

Großes DANKE – ABC

Wir sagen in diesen Wochen von Herzen DANKE allen, die weiter und mit großem Einsatz für uns alle sorgen:

A ltenpflegerinnen, Ärzten, Apothekern …
B äckern Bauern, Busfahrerinnen …
C hemikern …
D aheimbleibenden, Drogeriemarktmitarbeitern …
E lektrikern …
F euerwehrmännern, Forscherinnen …
G ebäudereinigerinnen …
H ebammen, Hygienebeauftragten
I ngenieurinnen …
J ustizbeamten …
K assiererinnen, Klopapierproduzenten, Krankenschwestern …
L aborantinnen, Lieferfahrern …
M etzgern, Müllmännern …
N achbarn, Nottfallseelsorgerinnen …
O rdnungsamtsmitarbeitern …
P aketboten, Politikern, Polizistinnen …
Q ualitätsprüfern …
R einigungskräften …
S anitätern, Soldaten …
T ankstellenmitarbeitern …
U nterhaltungskünstlern …
V erkäuferinnen, Verwaltungsmitarbeitern …
W issenschaftlern …
X -perten …
Y (… und wem möchten Sie noch danken?
Ergänzen Sie doch einfach alle, die Ihnen zum ABC noch einfallen …)
Z eitungsausträgern …

Kirche von Zuhause

Neulich im Supermarkt. Hinter mir in der Schlange unterhalten sich zwei Menschen über die neuesten Schutzmaßnahmen. Selbst bei zwei Metern Sicherheitsabstand kann ich gut zuhören. „Schlimm, jetzt sind sogar die Gottesdienste verboten.“ – „Ja, alle Kirchentüren sind zu.“– „Tja, da kann man nichts machen.“
„Doch, kann man“, denke ich, packe schnell die Nudeln und das Toilettenpapier ein (natürlich nur haushaltsübliche Mengen) und drehe mich um: „Also in den Kirchengemeinden hier in der Region sind die Kirchen offen. Und fast überall in Deutschland auch.“ Jetzt will es auch der Kassierer wissen: „Hää? Das dürfen die doch gar nicht.“ Und dann erzähle ich es ihnen, wie man halt an der Supermarktkasse erzählen kann. Für euch habe ich es etwas ausführlicher aufgeschrieben.
Also:
Viele Kirchen öffnen ihre Türen zurzeit anders. Sie öffnen zum Beispiel die echte Kirchentür, um eine Kamerafrau hineinzulassen, die eine Andacht oder Predigt aufnimmt, damit man sie zu Hause live oder später in Ruhe angucken kann.
Den **ZDF-Fernsehgottesdienst** sonntags um 9.30 Uhr gibt es ja schon lange. (Inzwischen findet er ohne Zuschauer statt.) **Fragt mal in eurer Kirchengemeinde nach, ob ein Gottesdienst, eine Predigt oder eine Andacht gestreamt werden.**
Wer in der Evangelischen Kirchengemeinde Erkelenz, Heinsberg, Hückelhoven, Lövenich, Ratheim-Gerderath, Schwanenberg, Wassenberg oder Wegberg wohnt, kann zurzeit ganz bequem **in die Kirche gehen**.
Und zwar **auf dem Sofa oder am Küchentisch oder auf dem Balkon**. Dort könnt ihr sonntags um 10.00 Uhr oder zu jeder anderen Zeit einen Gottesdienst feiern. Das ist ganz einfach: Zündet um 10.00 Uhr eine Kerze an, betet um 10.20 Uhr das Vaterunser. Für die Zeit dazwischen gibt es viele Ideen. Bestimmt habt ihr schon einen „Gottesdienst zum Mitnehmen“ oder „eine Tüte Gottesdienst“ von der Kirchentür oder der Bushaltestelle in eurem Wohnort mitgenommen. Sie hängen seit Mitte März regelmäßig an verschiedenen Stellen aus. Um einen Gottesdienst am Küchentisch oder auf der Couch zu feiern, braucht man nur eine Kerze, das Heft mit dem Ablauf, eine Bibel und eine weitere Person (geht auch am Telefon). Vielleicht noch das Smartphone, um

zwischendurch Lieder oder Musik abzuspielen.

Wer einfach nur ein paar gute Gedanken von einer Pfarrerin oder einem Pfarrer aus der Nähe hören will, ist hier genau richtig: **https://blogs.rpi-virtuell.de/offenekirche/**

Zurzeit nehmen die Pfarrerinnen und Pfarrer aus den oben genannten Kirchengemeinden regelmäßig Andachten zum Hören auf. Sie heißen „Hoffnung AN“.
Noch mehr Kirche und online-Hilfsangebote findet man auf **www.kirchevonzuhause.de.**

Die Seite www.kirchenjahr-evangelisch.de (gibt es auch als App) begleitet Menschen durch das Jahr. Hier werden für jede Woche Bibeltexte und Anregungen zum Bibellesen veröffentlicht. Wer lieber täglich etwas lesen oder hören möchte, lädt sich am besten die **AndachtsApp** runter.
Oder guckt mal nach, **ob die Kirchengemeinde eine Facebook-Seite oder einen Instagram-Account hat**.

So viele Menschen gehen zurzeit in die Kirche. Gleichzeitig, aber an verschiedenen Orten.
Wie schön!
Bleibt gesund und behütet.

Ihre Friederike Lambrich, Pfarrerin in Lövenich

Eine gute Idee:

Nicht nur für Kinder: Aktion Ostersteine

Nähere Beschreibung:
S. 11 unten …

Foto: Dr. Emilia Handke

#Balkonsingen - Der Mond ist aufgegangen

Margot Käßmann tut es.
Heinrich Bedford-Strohm, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, tut es auch. Ich selber hab es auch schon getan. Vielleicht sie auch schon.
Die Evangelische Kirche hat alle Menschen während der Corona-Zeit dazu eingeladen, jeden Abend gemeinsam um 19:00 Uhr das schöne, alte Lied „Der Mond ist aufgegangen“ zu singen oder zu musizieren – jeder und jede auf seinem Balkon oder im Garten. Die Inspiration hierzu kam wahrscheinlich aus Italien, wo die Menschen sich angesichts der Ausgangssperre wegen Corona auf ihren Balkonen zum gemeinsamen Musizieren verabredeten.
Bei uns folgten wir nun mit dem bekannten Schlaflied „Der Mond ist aufgegangen“. Unter dem Hashtag #Balkonsingen veröffentlichten bereits viele Hobby-Sänger Videos und Bilder auf Instagram, Facebook und Twitter – auf dem Balkon, im Garten auf der Terrasse, am offenen Fenster. Die Botschaft: Singen verbindet und tut gut. Gerade in diesen Tagen der Corona-Krise ein Moment der Ruhe für viele Menschen, die sich gerade um ihre Zukunft oder um ihre Angehörigen sorgen. In den Versen des Liedes finden wir Worte die gefüllt sind mit Zuversicht und Vertrauen. In ihnen spricht ein tiefes Gottvertrauen: *Gott, lass dein Heil uns schauen, auf nichts Vergängliches trauen.* Mit einem kindlichen Blick wird auf die abendliche Welt geschaut. Fremd und sehnsuchtsvoll. Es gibt Hoffnung. Der Mond ist doch rund und schön.
Trotz allem verschweigt dieses gesungene Abendgebet den Tod nicht. Als Matthias Claudius diesen Text 1779 schrieb waren Krankheit und Tod ganz anders präsent als heute. Seine Zeit war geprägt von Hungerskatastrophen und neuen, tödlichen Infektionskrankheiten. Er selbst erlebte viel Krankheit und Tod und Leid in seiner Familie. In dieser Situation schrieb er dieses Lied voller Zuversicht und Vertrauen: *Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod.*
Viel klingt in mir an, wenn ich das Lied singe, zusammen mit anderen. Oder einfach nur seine Melodie höre. Auch die Worte der

Verse sprechen mich immer an. Das Lied hüllt einen ein am Abend eines Tages, der war, wie er war. Es hilft dabei ruhig zu werden. Es schaut die Schönheit der Schöpfung. Es lächelt über uns, die wir uns manchmal für so klug halten. Es weiß auch: Die Welt ist so, dass sie uns manchmal Angst macht, uns vor Sorge nicht schlafen lässt. Doch es vertraut auf Gott, auf sein Heil, seine Barmherzigkeit, seinen Frieden. Ein Abendgebet kurz vor dem Schlafgehen: *Verschon uns, Gott, mit Strafen und lass uns ruhig schlafen. Und unsern kranken Nachbarn auch!* Wir können zwar keine Italiener werden, aber singen können wir auch – von unseren Balkonen oder vor der Haustür. Allein und miteinander, von weitem, schön oder schräg, aber von Herzen. Mit Blockflöte, Geige oder Gitarre.

Das Lied steht im Gesangbuch unter der Nr. 482. Wer kein Gesangbuch zu Hause hat, kann den Text im Internet finden, auch auf der Seite der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unter „Balkonsingen“. Ich freue mich, wenn heute Abend unsere Stimmen zusammenklingen.

Ihr Marc Jansen,
Vikar
in Schwanenberg

Macht mit! - Bringt den Stein ins Rollen!

Bunt bemalte Steine am Wegrand – das gab es schon einmal im vergangenen Jahr (z.B. die Hü-Steine). Ein netter Gruß für den Finder. Nun kommt die Idee wieder aus der Nordkirche als Aktion Ostersteine **#stärkeralsdertod.** Bemalt einfach einen schönen Stein mit einem Hoffnungszeichen zu Ostern, lackiert ihn und legt ihn beim Spazierengang als Ostergruß für jemand ab.
Eine nähere Beschreibung und Bastelanleitung findet ihr hier: www.mi-di.de/magazin/ostersteine.
Als Künstler oder Finder könnt ihr auch ein Foto von eurem Stein machen und hochladen, z.B. bei Whatsapp, Facebook oder unserer InstagramSeite hoffnung_an (vielleicht mit unserem Logo Hoffnung AN auf der Rücksseite dieses Briefes?)

Nicht nur für Kinder: Aktion Ostersteine

Guten Morgen AnGedacht

Guten Morgen, liebe Menschen!

Gerade starte ich in meinen Tag und wer mich kennt, weiß,
dass ich oft summend in Gedanken unterwegs bin.

„Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des Herrn…“

Ein Kanon, der auf einen Psalmvers zurückgeht.
Kann man Gott loben in der Krise? - habe ich mich gefragt.
Und mich dann entschieden, auf jeden Fall!
Denn damit gebe ich Gott den größeren Raum, nicht meinen Ängsten und Sorgen und ich weiß wieder, wer mich in seinen Händen hält.
Also, summen Sie, summt einfach mit.
Kommen Sie, kommt Ihr gut durch den Tag.
Herzliche Grüße

Anke Neubauer-Krauß

TIPP für den TAG
Machen Sie auch mal Pause von den Nachrichten.
Tun Sie sich etwas Gutes.
Und ganz sicher gibt es auch was Schönes zu entdecken in ihrem Tag.

Foto: Lara Krauß

Gedanken zum Tag

„Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, Herr, sondern um Kraft für den Alltag. Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte.
Mach mich findig und erfinderisch, um im täglichen Vielerlei und Allerlei rechtzeitig meine Erkenntnisse und Erfahrungen zu notieren, von denen ich betroffen bin. Mach mich griffsicher in der richtigen Zeiteinteilung, schenke mir das Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, was erstrangig und was zweitrangig ist.
Ich bitte um Kraft für Zucht und Maß, dass ich nicht durch das Leben rutsche, sondern den Tagesablauf vernünftig einteile, auf Lichtblicke und Höhepunkte achte, und wenigstens hin und wieder Zeit finde für einen kulturellen Genuss.
Lasse mich erkennen, dass Träume alleine nicht weiterhelfen, weder über die Vergangenheit, noch über die Zukunft.
Hilf mir, das nächste so gut wie möglich zu tun und die jetzige Stunde als die wichtigste zu erkennen.
Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsste im Leben alles glatt gehen.
Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge, Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.
Erinnere mich daran, dass das Herz oft gegen den Verstand streikt.
Schick mir im rechten Augenblick jemand, der den Mut hat, mir die Wahrheit in Liebe zu sagen. …
Ich weiß, dass sich viele Probleme dadurch lösen lassen,
dass man nichts tut.
Gib, dass ich warten kann.
Du weißt, wie sehr wir der Freundschaft bedürfen.
Gib, dass ich diesem schönsten, schwierigsten, riskantesten und zartesten Geschenk des Lebens gewachsen bin.
Verleih mir die nötige Phantasie im rechten Augenblick ein Päckchen Güte, mit oder ohne Worte, an der richtigen Stelle abzugeben.
Mach aus mir einen Menschen, der einem Schiff
mit Tiefgang gleicht,
um auch die zu erreichen,
die unten sind.
Bewahre mich vor der Angst, ich könnte das Leben versäumen.
Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern was ich brauche.
Lehre mich die Kunst
der kleinen Schritte!“

Antoine de Saint-Exupéry

AnGedacht für den Abend

Entzünden einer Kerze

Im Namen Gottes, der mein Leben in seinen Händen hält.
Im Namen Jesus Christi, der mich nie allein lässt.
Im Namen des Heiligen Geistes, der mein Herz und meine Seele stark macht. Amen.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

D. Bonhoeffer

Foto: Lara Krauß

Oder

Psalm 121
Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.
Der HERR behütet dich;
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.
Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Amen.

Gebet: Großer Gott, der Tag ist geschafft.
Müde gebe ich ihn zurück in deine Hände.
Nimm mir ab, was mein Herz schwer gemacht hat
Und hab Dank für das Wertvolle in ihm.
Ich lege dir Menschen ans Herz, an die ich nun denke.
Stärke und helfe, behüte und bewahre uns alle.
Lass mich nun zur Ruhe kommen und Schlaf finden,
du bist bei mir in dieser Nacht. Ich bin nicht allein.
Du, Gott, umgibst mich, in der Dunkelheit der Nacht bis zum Anbruch

Vater Unser

Lied „Der Mond ist aufgegangen…
…die goldnen Sternlein prangen,
am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget
und aus den Wiesen steiget,
der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
und in der Dämm'rung Hülle,
so traulich und so hold,
gleich einer stillen Kammer,
wo ihr des Tages Jammer,
verschlafen und vergessen sollt.

So legt euch Schwestern, Brüder,
in Gottes Namen nieder;
kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns Gott mit Strafen
und lass uns ruhig schlafen.
und unsern kranken Nachbarn auch."

Segensliedvers
„Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen. Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unseren Wegen." Amen.

Gute Nacht!

Anke Neubauer-Krauß

Handreichung zur Feier einer kleinen Hausandacht an den Sonn- und Feiertagen der Passions- und Osterzeit

Entzünden einer Kerze

Luthers Morgensegen /Abendsegen
Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.
Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, [dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle.]
[dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten.] *(für Gründonnerstag)*
Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände.
Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.

Psalm und Lied
Hier und im Folgenden finden sie Vorschläge für die jeweiligen Tage, sprechen oder singen sie Texte und Lieder für sich allein oder in Gemeinschaft)

22.03. Lätare:	***Psalm 84, 6-8.12***	***EG 98***
29.03. Judika:	***Psalm 43***	***EG 97, 1.2***
05.04. Palmsonntag:	***Psalm 69, 17-19.30-31.33***	***EG 123, 1.8-10***
09.04. Gründonnerstag:	***Psalm 111***	***EG 565***
10.04. Karfreitag:	***Psalm 22, 2-6.12.20***	***EG 81 / EG 556***
11.04. Ostersonntag:	***Psalm 118, 15-24***	***EG 99 / EG 103***
12.04. Ostermontag:	***Psalm 66, 1-9***	***EG 100***
19.04. Quasimodogeniti:	***Psalm 116, 1-9***	***EG 116***

Persönliches Gebet
Die Mut machenden aber auch traurigen Erfahrungen unseres Lebens, unsre Klagen aber auch unsren Dank dürfen wir in die gütigen Hände Gottes legen.

Ein Abschnitts au den Passions- und Ostertexten der Evangelien

Lätare:	***Johannes 12, 20-26***
Judika:	***Markus 10, 35-45***
Palmsonntag:	***Johannes 12, 12-19***
Gründonnerstag:	***Markus 14, 32-42***
Karfreitag:	***Lukas 23, 33-49***
Ostersonntag:	***Matthäus 28, 1-10***
Ostermontag:	***Lukas 24, 13-35***
Quasimodogeniti:	***Johannes 20, 19-29***

www.die-bibel.de

Zeit der Stille
Wer die Andacht alleine feiert, mag sich einige Minuten Zeit nehmen, um über das Schriftwort nachzudenken, bei einer Andacht in der Familie ist auch Gelegenheit, sich über das Gelesene ein wenig auszutauschen (oder einen der nachfolgenden Impulse zu lesen, die Pfarrerinnen und Pfarrer der Region IV unseres Evangelischen Kirchenkreises Jülich aufgeschrieben haben).

Lied: EG 331, 1.9.11 „Großer Gott, wir loben dich …“

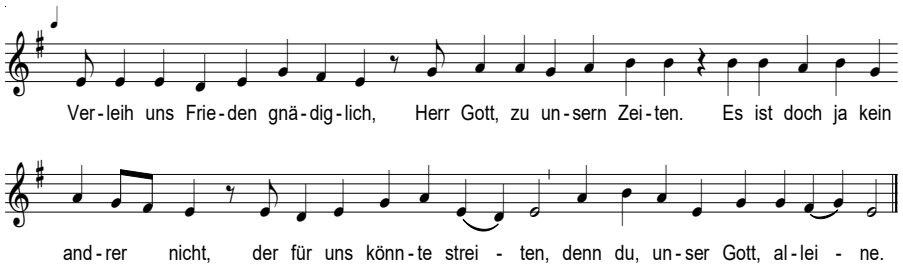
1. Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.
9. Sieh dein Volk in Gnaden an. Hilf uns, segne, Herr, dein Erbe;
leit es auf der rechten Bahn, dass der Feind es nicht verderbe.
Führe es durch diese Zeit, nimm es auf in Ewigkeit.
11. Herr, erbarm, erbarme dich. Lass uns deine Güte schauen;
deine Treue zeige sich, wie wir fest auf dich vertrauen.
Auf dich hoffen wir allein: lass uns nicht verloren sein.

Liederdatenbank:
https://www.evangeliums.net/lieder/

Fürbitte
Unsere Anliegen dürfen wir vor Gott bringen, denken dabei besonders an die Einsamen und Kranken, aber auch für die, die in diesen schweren Zeiten für uns da sind und Verantwortung tragen müssen.

Vater Unser

Bitte um Gottes Segen
Mit der gesprochenen oder gesungenen Segensbitte kann die Andacht beschlossen werden, **Lied: EG 421 „Verleih uns Frieden gnädiglich … “**
alternativ: EG 171, 2.4 „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott … “



Gedanken zum Palmsonntag

Es mag in diesen Tagen merkwürdig anmuten, sich Jesus inmitten einer großen Menge vorzustellen. Einer Menge, die ihn umringt. Menschen, die ihre Jacken und Mäntel ausziehen und auf den Weg legen, damit Jesus den Staub der Straße nicht berührt.
Palmzweige, die wie Fahnen geschwenkt werden. Jubelrufe. Und immer wieder Einzelne, die Jesus so nahkommen wollen, dass es für einen Moment keinen Schritt weitergeht. Auch wenn damals keiner nach einem Selfie fragt oder einem Autogramm.

Wir sind ja aufgerufen, Abstand zu halten. Wir lernen gerade, dass sich manchmal gerade so innere Nähe zeigt, Fürsorge für die Schwächsten in unserer Gesellschaft, Solidarität. Dass Nähe Egoismus sein kann und Distanz ein Zeichen von Liebe.
In diesem Frühjahr jubeln wir niemandem auf diese Weise zu. Nicht im Theater, nicht bei Lesungen, nicht auf der LitCologne, nicht im Konzert.

Und auch sonst können wir nicht gemeinsam feiern. Alles ist abgesagt. Auch der Gottesdienst.
Nur die Liebe ist nicht abgesagt. Damals nicht, auch wenn Jesus weiß, dass der Jubel der Menge vergänglich ist und sein Weg aus dem Trubel hinaus in die Einsamkeit führt – und selbst seine engsten Freunde seinen Weg mit Unverständnis begleiten.

Die Liebe ist nicht abgesagt. Damals nicht. Und heute auch nicht. Nicht die Liebe Gottes zu uns. Und nicht unsere untereinander.
Ja, es ist schwerer, nur virtuell miteinander verbunden zu sein. Nur in Gedanken, im Herzen. Erst recht, wenn man alleine lebt. Wenn es keine Nachbarn gibt, die sich gemeinsam am Abend um 19 Uhr auf den Balkon stellen und „Der Mond ist aufgegangen“ singen. Wenn das einzige Fenster zur Außenwelt Radio und Fernseher sind. Und das Telefon. Nicht alle sind im Internet unterwegs, können über die sozialen Medien verbunden bleiben, ihre Lieben auch sehen, während sie mit ihnen sprechen.

Es ist schwer. Aber es ist machbar. Und viele tun, was sie können, ohne einander zu gefährden. Sogar das Briefeschreiben wird wiederentdeckt. Auch von der Generation Smartphone.
Die Liebe ist nicht abgesagt. Nicht unsere untereinander. Und

auch nicht, erst recht nicht die Liebe Gottes zu uns. Sie ist immer da. Und bleibt da. In Zeiten des Jubels, und auch, ja gerade, in Zeiten der Einsamkeit.

Gott selbst weiß, wie sich das anfühlt. Hat es selbst erlebt, durchlitten. Gott selbst reitet am Palmsonntag auf das Leiden zu. Um der Liebe willen. Sie ist nicht abgesagt .

Wir sind nicht allein.

Jutta Wagner,
Hückelhoven,
Schulpfarrerin
im Kirchenkreis Jülich

Gedanken zum Gründonnerstag

Jesus im Garten Gethsemane:
In tiefer Angst und Verzweiflung,
in Ratlosigkeit und Verzagen.
Jesus im Garten Gethsemane.
Alleingelassen und einsam.

„Bleibet hier und wachet mit mir.“ so hatte er seine Jünger gebeten, seine engsten Vertrauten. Aber die schlafen, sehen seine Angst nicht, oder können es nicht ertragen, Jesus in Verzweiflung zu sehen.
„Bleibet hier und wachet mit mir.“ Aber die Jünger schlafen, verschließen ihre Augen vor dem, was kommen wird.

Für mich ist dieses Geschehen im Garten Gethsemane das eindrücklichste, ja das wichtigste in der ganzen Passion Jesu:
Da ist er uns so nah wie sonst nie:
Er weiß, was Angst ist,
denn er ist da hindurchgegangen.
Er weiß, was Verzweiflung ist,
vielleicht sogar Zweifel.
Er weiß, wie es ist,
alleingelassen zu werden in seiner Not, einsam zu sein.
Er steht an unserer Seite, wenn wir Angst haben und verzweifelt sind, wenn wir alleingelassen werden und uns einsam fühlen.
Er teilt die Dunkelheit und Nacht mit uns und wird uns gerade darin zum Licht.

Und deshalb können wir sie heute an uns heranlassen, diese Aufforderung: „Bleibet hier und wachet mit mir.“
Bleibt – bei denen die jetzt in der Krise, der Corona-Krise, Angst haben, sich anzustecken oder andere anzustecken, die Angst haben vor dem Verlust ihrer Existenz, die Angst haben vor dem, was kommen wird…
Bleibt wach und verliert sie nicht aus den Augen!
Bleibt wach und verliert sie nicht aus den Augen! Die, die aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit geraten sind: die Flüchtlinge, die vor den Grenzen und in den katastrophalen Lagern Griechenlands gestrandet und alle, die irgendwo auf dem Weg sind. Bleibt wach und verliert sie nicht aus den Augen! – die, die vom Verhungern bedroht sind; die, die auf dieser Erde stumm leiden.

Bleiben und Wachen, darum wird es gehen in den nächsten Wochen. Bleiben und Wachen – trotz Abstandsgebot.
Bleiben und Wachen, darum wird es gehen, in diesen Zeiten, in denen Deutschland mehr und mehr um sich selbst kreist, damit wir die Anderen nicht vergessen.

„Bleibet hier und wachet mit mir“, so hat Jesus in der Stunde tiefster Angst und Verzweiflung seine Jünger gebeten.
Sie haben geschlafen.
Gott hilf uns, wach zu bleiben!

Sabine Frauenhoff, Pfarrerin in Wassenberg-Dalheim

Gebet

Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen
hilf mir beten und meine Gedanken sammeln;
ich kann es nicht allein
In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht.
Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.
Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe
Ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden.
In mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld.
Ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den rechten Weg für mich.

Vater im Himmel,
Lob und Dank sei dir für die Ruhe der Nacht
Lob und Dank sei dir für den neuen Tag
Lob und Dank sei dir für alle deine Güte und Treue
in meinem vergangenen Leben.
Du hast mir viel Gutes erwiesen,
lass mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen.
Du wirst mir nicht mehr auferlegen, als ich tragen kann.
Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen.

Dietrich Bonhoeffer
(aus der Gefängniszelle, veröffentlicht in: Widerstand und Ergebung)

Gedanken zum Karfreitag

Was für ein Kreuz – denke ich, als ich alleine in der Kirche in Gerderath sitze und mein Blick nach vorne geht.
Was für ein Kreuz! Karfreitag. Die Pandemie bestimmt unsere Gedanken, unsere Nachrichten, unser Miteinander. Die Sorgen sind groß. Wir sind auf uns zurück geworfen in unseren Häusern und wir können „unser verlorenes Leben“ nicht mal zusammen betrauern, uns gemeinsam stärken mit Gottes Wort in Brot und Wein.

Es ist Karfreitag, der Todestag Jesu. Und Karfreitag gehören auch alle unsere Sorgen und Ängste um uns selbst
und unsere Lieben,
unsere Verzweiflung angesichts des Ausmaßes von Corona,
unser Gefühl, gefangen zu sein und ohnmächtig,
unsere verlorene und wirtschaftlich in die Knie gehende Welt,
all unser Suchen nach Halt, Gemeinschaft und Hoffnung,
unser Schrei nach Gott „Warum? Hast du uns verlassen?“ unter das Kreuz.

Da gehört es hin. Zu Gott am Kreuz. Denn dort ist er,
in seinem Sohn, in allem Fragen, aller Angst, ist er da,
in den Dunkelheiten und Schmerzen von Körper und Seele, ist er da.
Das ist Gottes Macht,
genau da zu sein,
wo es zutiefst dunkel
und fragwürdig, einsam
und zum Verzweifeln ist,
damit gerade dort kein Mensch allein und ohne Gott ist,
damit selbst Tod und Sterben niemals ohne Gott ist.
Das ist Gottes Liebe zu uns,
seinen Menschen,
dass er da ist, wo wir sind,

um uns dann aufzuheben
dorthin, wo er ist, in der Liebe,
der Hoffnung, der Lebenskraft.
Die Aussicht ist uns schon Karfreitag gestattet, auch wenn wir
ausharren und dem Kreuz Stand
halten müssen.

In der Friedenskirche in Ratheim
hängt eine andere Kreuzform.
Beide Balken sind gleich lang
und symbolisieren dynamisch
von oben nach unten die
Verbindung Gott und Mensch
und von rechts nach links
und zurück die Verbindung
der Menschen miteinander.

Auch dafür steht das Kreuz.
Manche sagen, es sieht aus,
wie ein Pluszeichen, das Pluszeichen Gottes an Karfreitag.

Der Liebe Gottes zu vertrauen,
wenn das Kreuz so schwer ist,
das gelingt am besten
im Querbalken, in dem wir uns
verbinden und gemeinsam
auf die Hoffnung setzen.
Dann halten wir durch!
Indem wir Singen, Beten,
füreinander da sind
und uns von der Dynamik
des Vertikalbalkens erzählen.
Die Möglichkeiten der Kommunikation sind da ja grenzenlos…

Anke Neubauer-Krauß,
Pfarrerin in
Ratheim-
Gerderath

Wir müssen uns immer wieder
sehr lange und sehr ruhig
in das Leben, Sprechen, Handeln,
Leiden und Sterben Jesu versenken,
um zu erkennen, was Gott verheißt und was er erfüllt.
Gewiss ist, dass im Leiden unsere Freude,
im Sterben unser Leben verborgen ist;
gewiss ist, dass wir in dem allen
in einer Gemeinschaft stehen, die uns trägt.

Dietrich Bonhoeffer

Gedanken zum Karsamstag

Der erste Schock hat sich gelegt. Das laute Weinen ist leiser geworden. Erst sind Tränen noch sanft über ihre Wangen gelaufen, bis sie irgendwann ganz verebbt sind. Die menschliche Seele ist weise – übergroßen Schmerz lässt sie nur für gewisse Zeit zu. Dann hüllt sie ihn sanft in eine Decke von Taubheit. Karsamstag – Jesus ist tot;
gestern war der Tag,
gestern wurde er ermordet.
Bei den Jüngerinnen und Jüngern Jesu stoßen Trauer und Schmerz nur noch in Wellen wieder nach oben. Trauer, Schmerz – und Angst. Hinter verschlossenen Türen sitzen sie zusammen; schweigend, eingesperrt. Niemand weiß, welche Gefahr draußen auf sie lauert – werden auch sie verfolgt und hingerichtet werden?
Wie die Auswirkung einer Apokalypse fühlt sich für die Freunde Jesu der Karsamstag an. Ihre Welt ist zusammengebrochen; eine Welt, in der sie sich sicher fühlten. Eine Welt, die ihnen heute wie ein Trugbild erscheint. So als ob am gestrigen Tag die Wirklichkeit brutal die Binde von ihren Augen gerissen hat. In ihren Köpfen wird die Stimme der Angst laut und flüstert ihnen ein: „Mit Jesus mag jeder Schritt selbstverständlich gewesen sein. Aber jetzt ist alles anders. Niemand ist mehr da, der den Weg kennt. Nichts ist sicher; du bist allein in einer Welt, die du nicht kontrollieren kannst… “
Wie betäubt sitzen die Jüngerinnen und Jünger da. Sie warten. Worauf? WIRD das Leben überhaupt irgendwann weiter gehen?
Stimme der Angst hinter verschlossenen Türen. In wie vielen Köpfen mag sie heute, in dieser Zeit sprechen?
Wir warten. Nicht nur als „Freunde Jesu“ halten wir die Luft an, sondern die ganze Welt tut das. Die Welt wartet, dass das Leben weiter geht.
Morgen, am Ostersonntag, da bahnt sich ein Sonnenstrahl seinen Weg zu den Jüngerinnen und Jüngern. Für sie zeigt sich: Das Leben geht weiter – es IST schon längst weiter gegangen. Egal ob ängstlich hinter verschlossenen Türen oder freudestrahlend draußen in Stadt und Natur: Gottes gute Kraft ist bei uns, überall.
Der Mensch Jesus ist Karfreitag gestorben, das ja. Aber Gott selbst weiß seitdem „an eigenem Leib“, wie sich unsere Angst und unser Schmerz anfühlen. Er fühlt mit uns mit. Und umso tiefer ist er an unserer Seite, egal was wir erleben.
Die Jüngerinnen und Jünger damals: Morgen, morgen werden sie

aufatmen, wie aus einem Alptraum erwachen. Sie werden Mut schöpfen und ins Leben zurück kehren.
Morgen. Für uns aber kann morgen schon HEUTE sein. Denn auch heute wissen wir: Gott ist und bleibt da. Nichts kann uns zustoßen, was uns von seiner warmherzigen Fürsorge trennt.
Auch heute geht das Leben weiter. Wir erleben neben dem Dunkel der Angst so viel Mutmachendes: Eltern und Kinder, die plötzlich Zeit miteinander haben; Nachbarschaftshilfe; manch gemeinsames Lachen über vorher undenkbare Situationen…
Schauen Sie hin:
Wo spüren Sie Leben – HEUTE?
Wir warten. Und während wir warten, können wir leben. Möge Gott uns dafür die Augen öffnen.

Katja Hornfeck,
Pfarrerin
im Kirchenkreis
Jülich

Gebet

Herr, unser Gott, wir klagen über den Schrecken und das Leid,
dass das neue Coronavirus auf der Erde verbreitet.
Wir denken an die Menschen, die schwer erkrankt sind.
Wir denken an die Menschen, die gestorben sind.
Wir denken an die, die Angst haben, vor dem was kommt.
Wir bringen unsere Klagen vor dich.
So bitten wir dich heute für alle Menschen,
die in den Arztpraxen und Krankenhäusern tätig sind;
für die Männer und Frauen, die für die medizinische Versorgung verantwortlich sind.
Wir bitten dich für die Menschen in den Gesundheitsämtern,
für die Forscherinnen und Forscher, die nach Medikamenten und Impfstoffen suchen.
Wir bitten für alle, die in Staat und Gesellschaft
besondere Verantwortung tragen für die Schutzmaßnahmen.
Wir bitten für alle, die unter den wirtschaftlichen Folgen der Quarantäne leiden.
Weil Du unser Gott bist, der uns ins Leben ruft,
danken wir trotz aller Gefahr für Deine Gnade
und loben trotz aller Angst Deinen herrlichen Namen.
Du willst, dass wir leben. Wir hoffen, weil Du uns liebst.
Eile, guter Gott, komm, um zu helfen, der du zugesagt hast uns zu helfen. Amen

Manfred Rekowski, Präses der Ev. Kirche im Rheinland

Gedanken zum Ostersonntag

Ostersonntag, so wie es uns das älteste Evangelium von Markus erzählt, beginnt ganz früh am Morgen, noch im Dunkeln.
Es beginnt mit einem Wunsch.
Etwas tun können:
den Leichnam Jesu salben
und Abschied nehmen.
Und mit einem Weg:
einfach gemeinsam losgehen
um zu tun.
Aber auch mit einer Frage:
Wer wälzt uns den schweren Stein
von dem Grab?
Die drei Frauen wissen:
Allein mit unserer Kraft
schaffen wir das nicht.
Doch als sie näherkommen,
finden sie den Zugang zum Grab
schon offen.
Sie können hineingehen
in die Grabkammer.
Doch sie erschrecken.
Denn sie finden etwas ganz
anderes, als sie erwartet haben.
Sie finden nicht Jesu Leichnam.
Nicht Tod und Trauer. Sondern
hören die Botschaft:
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den
Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Und sie erhalten einen Auftrag:
Geht hin und sagt es den Anderen. Sagt ihnen, dass Jesus lebendig ist und vor euch hergeht, wie er gesagt hat. Macht euch auf den Weg.

Zu ihm. Mit ihm. Da, wo ihr zuhause seid und in der Welt.

Ostersonntag beginnt ganz früh.
Längst bevor wir selbst klarer sehen können.
Ich bin gewiss: das gilt auch in
diesen besonderen Tagen.
Wo in unseren Kirchen
keine Gottesdienste gemeinsam
gefeiert werden.
Wo wir nicht wissen,
wie lang das Leben mit Auflagen,
Unterbrechungen und Verboten
anhalten wird.
Was mit der Arbeit, mit der
Wirtschaft, mit uns selbst wird.
Wir müssen - zumindest für eine
Zeit - Abschied nehmen von vielem Gewohnten.
Können noch nicht erkennen,
wo unser Weg langgehen wird.
Wer wälzt uns
den schweren Stein weg?
Ostern kann auch bei uns
beginnen mit dem Wunsch,
etwas tun zu können.
So viele neue bunte Möglichkeiten voller Leben und Liebe fallen

Menschen in diesen Tagen ein.
Ostern kann beginnen,
wo wir uns gemeinsam
auf den Weg machen.
Einfach losgehen – in Gedanken,
in neuen Wegen und Formen.
Denn Ostern
hat längst begonnen,
wenn wir die Botschaft hören:
Er ist auferstanden.
Er bleibt nicht festgelegt.
Im Grab.
Oder an einem anderen Ort.
Er geht uns voraus
und verspricht,
mit uns auf dem Weg zu sein
‚bis ans Ende der Welt'.

Diese Botschaft erklingt auch an diesem besonderen Ostersonntag – auch für uns. Vieltausendfach. Wenn durch geöffnete Kirchentüren die Orgeln und an vielen Fenstern und Balkonen Trompeten und Posaunen laut mit dem alten Osterchoral verkünden (Ev. Gesangbuch 99):

Christ ist erstanden
von der Marter alle.
Des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.

Und immer dann,
wenn auch wir selbst den
Auftrag von damals weitertragen
und mit dem alten Ostergruß
einander weitersagen (zuhause, auf dem Balkon, am Telefon, bei Facebook, Instagram und Twitter und, und …):

Christus ist
auferstanden –
er ist wahrhaftig
auferstanden.
Halleluja.

Gerhard Saß, Pfr.
in Hückelhoven

Ostern vom Balkon - Ostersonntag, 12.04., um 10:15 Uhr

Osterflashmob: Um 10.15 Uhr soll am Ostersonntag, 12.04.2020 aus Fenstern, von Balkonen, von Straßenecken, im Hof oder im Wald und aus offenen Kirchentüren der Osterchoral erklingen:

Christ ist erstanden – (Ev Gesangbuch Nr. 99).

Der ZDF-Fernsehgottesdienst am Morgen wird ab 9:30 Uhr aus der Saalkirche in Ingelheim übertragen.
Und dann um 10.15 Uhr ‚ausgeläutet' mit Aufnahmen aus dem ganzen Land von diesem **„Osterflashmob".**

Machen Sie mit!

Christ ist erstanden! Gedanken zum Osterchoral

Für mich ist dies das schönste und stärkste Osterlied.
Wenn im Gottesdienst am frühen Ostermorgen dieser Hymnus gesungen wird, wenn die Orgel seit Karfreitag zum ersten Mal wieder mit vollem Klang ertönt oder die Posaunen und Trompeten diesen Choral anstimmen, wenn die Gemeinde – ein wenig zögernd erst, doch dann immer gewisser einstimmt – dann ist für mich Ostern.

Der Ostermorgengottesdienst wird bei uns in „normalen Jahren" in der noch dunklen Kirche gefeiert. Nach Worten und Lesungen ins Dunkle wird die Osterkerze entzündet, ihr Licht breitet sich nach und nach aus, wenn die Kerzen der einzelnen Gottesdienstbesucher entzündet werden. Licht vertreibt die Dunkelheit.

Die Osterfreude sucht langsam und fast behutsam den Weg zu jedem und jeder einzelnen. Die Geschichte von der Auferstehung Jesu wird gelesen – und dann – ja dann stimmen alle ein in diesen Gesang.

Mit wenigen Worten und auf das Wesentliche reduziert kommt dieser Hymnus aus.

Christ ist erstanden …

– das steht am Anfang.
Und die Erinnerung an all das Leid, an Schmerz und Tod und Trauer – die kommt in drei Worten vor:

… von der Marter alle.

Mehr braucht es nicht, um den dunklen Hintergrund der frohen Botschaft zu beschreiben – den dunklen Hintergrund, in dem wir die dunklen Seiten unseres Lebens wiederfinden können und vor dem das Licht des Ostermorgens zu leuchten beginnt:

Des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.

Das soll und kann uns diese Botschaft bedeuten:
Trost, der uns froh macht.
Trost – mit diesem einem Wort ist all das zusammengefasst, was Christus für uns ist. Und nicht nur für uns – sondern für die ganze Welt ist die Auferstehung Jesu Trost und Rettung:

Wär er nicht erstanden,
so wär die Welt vergangen.
Seit dass er erstanden ist,
so loben wir den Vater Jesu Christ.

Und dann erklingen die beiden Worte, die uns in jedem Gottesdienst begegnen – ein Wort der Bitte – ***Kyrieleis*** – und ein Wort des Lobes ***– Halleluja.***
Kyrieleis – Kyrie eleison – diese griechischen Worte, die übersetzt

heißen: Herr, erbarme dich – in der Sprache des Neuen Testamentes die Bitte um Gottes gütige Gegenwart.
Und **Halleluja** – das heißt übersetzt: Lobt Gott – ist ein Wort in hebräischer Sprache, die uns mit unseren Geschwistern jüdischen Glaubens und der Sprache der Psalmen verbindet.
Das Halleluja klingt jubelnd und leitet noch einmal die eine Aussage ein:

Des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein
– Kyrieleis.

Das Lob Gottes und die Bitte um seine Gnade und sein Erbarmen sind ganz eng ineinander verwoben. Auch das macht gewiss die Kraft dieses Hymnus aus. Feierlich und triumphal – fast trotzig kommt dieses Lied daher. So als müsste man im Leben dem Tod immer wieder sein „Trotzdem" entgegensetzen – als ein Bekenntnis zur Hoffnung auf die Auferstehung trotz der Erfahrung des Todes, die einen immer wieder einholt. Trotz alledem, was uns daran hindern will zu glauben, dass Gott den Tod zuletzt und für alle Zeit nicht über das Leben bestimmen lässt, singen wir: Christ ist erstanden
Trotz allem, was uns diese Hoffnung immer wieder in Frage stellen will, singen wir: … des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Weder Trost noch Freude sind uns immer gewiss. Das wissen und erleben wir gerade in diesen Tagen so deutlich. Manchmal müssen wir um Trost und Freude kämpfen – und nicht immer gewinnen wir. Darum tut es so gut, wenn wir uns hineinfinden in den Klang – in die Worte – in die Glaubensgewissheit dieses Hymnus, der aus der Kraft des Glaubens lebt, den schon viele Generationen vor uns gehabt haben.
Dieser Hymnus ist ja sehr alt. Die ältesten erhaltenen Handschriften dieses Liedes aus dem 13. Jahrhundert setzen es schon als weit verbreitet und bekannt voraus. So ist das „Christ ist erstanden" eines der ältesten Zeugnisse für das geistliche Liedgut, das von vielen Menschen gesungen wurde – und bis heute lebendig ist.
Wir stehen in einer langen Reihe der Glaubenden – und das gibt unserem Glauben auch heute Kraft.

Ute Saß, Pfarrerin in Hückelhoven

Gedanken zum Ostermontag

Geplant war er schon:
Der Osterspaziergang in unserer Gemeinde. Miteinander unterwegs sein – im Gespräch sein mit Jung und Alt – sich erinnern an Trauriges und Frohmachendes – gemeinsam Osterfreude erleben – zusammen essen und trinken und spielen – Gottesdienst feiern …
Die Geschichte der Emmausjünger hätte uns begleitet.
Nun ist alles anders.
Gemeinsam unterwegs sein können wir nicht real – aber doch in Gedanken an diesem Tag.
Und auch dabei soll uns die Geschichte der Emmausjünger begleiten:

Bild: Janet Brooks-Gerloff, 1992, Unterwegs nach Emmaus

Es ist ein staubiger Weg von Jerusalem in das Dorf Emmaus.
In Gedanken verloren gehen zwei Männer dem kleinen Ort entgegen. Es sind zwei Jünger, die nicht begreifen können, was mit ihnen geschehen ist. Sie hatten mit Jesus eine großartige Zeit erlebt.
Sie waren dabei, als Menschen in seiner Nähe aufblühten – manche, weil er sie gesund machte, andere, weil seine Worte sie aufrichteten. Ihnen war es selbst so ergangen, dass er ihren Glauben neu belebt hat, den Glauben an Gottes Nähe und seine Liebe.

Doch dann war für sie die Katastrophe gekommen. Jesus wurde verhaftet, gefoltert und gekreuzigt wie ein Verbrecher.
Mit einem Schlag brach für sie alles, was ihnen wichtig geworden war, zusammen. War alles nur ein Traum? Eine fromme Illusion?
Sie wollen weg vom Ort des Geschehens, alles hinter sich lassen, irgendwie zurück ins alte Leben – am besten vergessen, einfach nur vergessen.
Auf dem Weg nach Emmaus gesellt sich plötzlich ein Fremder zu ihnen. Sie kommen miteinander ins Gespräch. Er hört ihnen zu, scheut sich nicht, nachzufragen, spricht ihre Enttäuschung und Trauer offen an.
Die beiden Freunde spüren, dass ihnen das Gespräch guttut.
Sie bitten den Fremden, mit ihnen in ihr Haus einzukehren und bei ihnen zu bleiben.

Beim Tischgebet wird der Gast auf einmal zum Gastgeber.
Er spricht den Segen und bricht das Brot, so wie Jesus es immer getan hatte.
In diesem Moment erkennen sie, wer der Fremde ist: Jesus – der auferstandene Jesus. Doch als sie ihn erkennen, verschwindet er auch schon vor ihren Augen.

Die beiden Jünger ringen um Worte. Dann hält sie nichts mehr. Durch die Nacht laufen sie zurück nach Jerusalem, um den anderen Jüngern von ihrer Begegnung mit Jesus zu erzählen.

Mich berührt diese Geschichte aus dem Neuen Testament (Lukas 24,13-35) immer wieder. Für mich ist es die schönste Ostergeschichte. Sie erzählt nicht nur von der wunderbaren Erfahrung der Jünger, die erkannt haben: Jesus ist nicht tot, er lebt, er ist auferstanden, wahrhaftig auferstanden. Sie erzählt zugleich davon, dass die, die zunächst ganz gefangen sind in ihren Gefühlen und Gedanken, erst eine Weile brauchen, bis sie ihn erkennen.
Damit sind sie uns ganz nahe.
Wir brauchen Zeichen, damit wir erkennen.
Wir brauchen die Weggemeinschaft, damit wir uns nicht in Fragen und Zweifeln verlieren.
Wir brauchen unsere Gespräche und Jesu guten Zuspruch, damit in uns die Osterfreude wachsen kann.

In diesen Tagen erleben wir, dass wir nicht so einfach gemeinsam unterwegs sein können.
Auch in ein anderes Dorf gehen, mit anderen zusammensitzen und essen, fröhlich ein Fest feiern – all das fehlt uns.
Und doch erleben wir, wie gut es tut, sich auch über Distanzen miteinander verbunden zu fühlen.
Neue Formen der Weggemeinschaft auszuprobieren – und zu erleben: Jesu Zuspruch kann auch so bei uns ankommen.

Denn Jesus lebt – und ist immer an unserer Seite.

Ute Saß, Pfarrerin in Hückelhoven

Ostergebet:
Barmherziger Gott!
Lebendig bist du uns nahe im auferstandenen Christus. Wir bitten dich an diesem Ostertag:
Belebe du uns zu neuem Glauben, der uns in Bewegung bringt, zu neuer Liebe, die unser Leben füllt, zu neuer Hoffnung, die dem Tod entgegenlacht. Erfülle unsere Tage, begeistere unseren Sinn und weite unsere Herzen.
Lass uns auferstehen. Amen

Gedanken zum 1. Sonntag nach Ostern

Ostern muss weitergehen! So haben wir es in den Gottesdiensten am vergangenen Wochenende vernommen. Ostern muss weitergehen, will es nicht ein einmaliges Ereignis in der Vergangenheit bleiben, dass für die Menschen heute keinerlei Bedeutung hat.

Jesus richtet den Blick des Thomas und der anderen Jünger nach vorne. Seinen Jüngern ist er noch einmal erschienen, vielleicht brauchten auch sie diese Art der Begegnung mit dem Auferstandenen nach dem, was sie am Karfreitag erlebt hatten.

Aber die Weise, in der späteren Generationen einmal der Glaube zuteilwerden soll, ist eine andere. Das, womit Jesus seine Jünger hinausschickt, ist das Wort. Nur hierdurch, nur durch die Predigt, werden Männer und Frauen zum Glauben kommen. Ohne Sehende zu sein, werden sie Gott vertrauen müssen. Wie Kinder, die ihren Eltern auch ohne vorherige Beweise Vertrauen entgegenbringen, werden sich diese Gläubigen allein auf das verlassen müssen, was ihnen durch die Jünger berichtet wird.

So ist es von Gott gewollt, und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Jesus scheint dabei einzuräumen, dass dies wahrscheinlich der schwierigere Weg ist, aber dies ist der Weg, den Gott für uns bestimmt hat.

Der Glaube muss diesen Graben überspringen, muss auf Beweise verzichten können. Sicher nicht ganz einfach, denn Glaube bleibt damit immer ein Wagnis, ist immer mit einem Risiko behaftet.

Doch ich denke, ein Risiko, das einzugehen sich lohnt. Wie viele andere Wagnisse gehen wir ein für Dinge, die weit weniger Wert haben?

Tag für Tag spekulieren Kleinaktionäre und Großanleger an den Börsen dieser Welt, dank Internet rund um die Uhr und immer auf dem aktuell neuesten Stand, bloß, um am Ende ein paar Euro mehr auf dem Konto zu haben. Und da riskieren Jugendliche (und nicht nur sie!) ihre Gesundheit und mit ihr auch die ihrer Eltern, Großeltern, Freunde und Nachbarn, obwohl die Folgen ihres Handelns ihnen eigentlich bewusst sind. Doch der Kick des Außergewöhnlichen, das Gefühl der Anerkennung in der Gruppe

scheinen dieses Risiko wert zu sein, in der Hoffnung und nach dem Motto: mich wird's schon nicht treffen.

Sollten wir da nicht vielmehr jenes andere Wagnis eingehen?
Jenen Sprung wagen, von dem Jesus spricht: Glauben – ohne zu sehen, Vertrauen – ohne sichtbares Sicherungsseil? Haben wir denn etwas zu verlieren? Jesus macht uns Mut, sagt: Geht dieses Wagnis ein. Und er verspricht: Ihr werdet selig werden – in Gottes Armen landen.

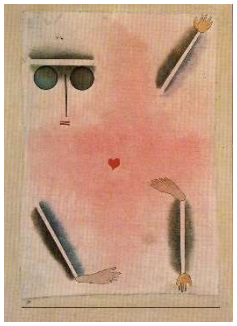
Unter dem angegebenen Link passend dazu ein Lied von Werner Hoffmann:
https://www.evangeliums.net/lieder/lied_wag_den_sprung_in_gottes_haende.htm

Achim Roscher,
Pfarrer in
Wassenberg-
Dahlheim

Die Jahreslosung 2020 …

In Krisenzeiten –
Menschlich sein mit Kopf, Hand, Fuß und Herz

Liebe Gemeindeglieder,



„Hat Kopf, Hand, Fuß und Herz" nannte Paul Klee 1930 dieses Bild. Zunächst ein Gesicht. Die Augen fallen auf. Menschlichkeit beginnt mit sehen - echtes sehen, ohne Scheuklappen, ohne den Blick voller Scham, Angst oder Hochnäsigkeit abzuwenden. In der Bibel hat das Wort „erkennen" eine wichtige Bedeutung. „Erkennen" meint jemanden richtig sehen, alles wahrnehmen, sich einfühlen: Die Gefühle erfassen und Spüren, was ihm fehlt oder wie ihr geholfen werden kann. In Corona-Zeiten geht das nur mit Abstand und dem Versuch dem Ohr zu sehen.

Mit dem Mund spreche ich Menschen an. In der jetzigen Krisenzeit mit Hilfe des Telefons, des Handys oder auf anderen virtuellen Wegen, sogar weltweit durch das Internet. Ich nehme Kontakt auf und rufe die an, die alleine sind. Und denen, die Angst haben, gebe ich Ruhe, Stärkung und Hoffnung. Und ich wünsche allen, die Hilfe brauchen, auch den Mut dies zu sagen: Ich brauche Hilfe! Denn Hilfe anbieten tun viele. Das ist toll.

Auch das Wort Gottes braucht den Mund um laut zu werden. Jetzt ist auch die Zeit, um gute Worte weiter zu geben: „Gott schützte Dich. "Gott behüte Dich." Kann mir und Dir der Konfirmationsspruch helfen? Wie war der noch mal? Er kann zur guten Nachricht werden.
Manchmal wird es auch nötig sein, den Mund aufzumachen, sich einzusetzen. Wenn etwas schiefläuft, braucht es mutige Menschen, die etwas sagen, Widerspruch einlegen, ohne jemanden klein zu machen.

Dann kommt die Stirn ins Spiel.
Ich denke nach, ich überlege die beste Lösung, mache mir Gedanken, wie Unterstützung und Hilfe am besten funktionieren können, wie ich die Welt in meinem Bereich zum Guten verändern kann. Dafür braucht man Verstand. Menschlichkeit braucht Ideen und Köpfchen.
Menschlichkeit braucht Füße, die sich aufmachen. Menschlichkeit braucht Bewegung. Wenn man wartet, passiert nichts. Weder bei den Helfern, noch bei denen, die Hilfe brauchen. Hingehen ist

angesagt: Richtig wahrnehmen kann ich nur, wenn ich zu den Menschen gehe, dahin, wo sie leben. Deshalb war Jesus ja auch immer unterwegs und kehrte ein in die Häuser der Menschen. Diese Haltung gilt weiterhin, auch wenn der Weg mich nur noch vor die Haustür führen kann.

Neben dem Fuß kommt sofort die Hand. Menschlichkeit bedeutet anpacken. Nicht nur darüber nachdenken, es zu tun. Auch nicht einfach nur hingehen, sondern handeln – da stecken die Hände drin. Richtig zupacken – Dinge bewegen, verändern, durchgreifen, manchmal auch das gewisse Fingerspitzengefühl, ein Händchen für etwas haben. Ich denke dabei an alle, die nun in den Krankenhäusern und in Lebensmittelläden oder Arztpraxen ihren Dienst tun. Respekt. Und: Danke.

Kopf, Hand und Fuß werden durch das Herz zusammengehalten. Das Herz ist der Sitz der Liebe, der Liebe zu den Menschen. Sie sind mir etwas Wert. Mein Herz ist kalt, wenn ich in ihm nur alleine vorkomme. Mein Herz wird warm, wenn andere darin Liebe suchen und finden. Menschlichkeit hat ihren Ort im Herzen. Es ist der Sitz des Willens, der Kraft, unser ganzer Körper wird hier am Leben gehalten.

Ich wünsche uns allen, dass wir das Herz am rechten Fleck haben. Von dort wirkt es.

Wenn Sie genau hinschauen, erkennen Sie noch etwas auf dem Bild: Der Mensch und seine Menschlichkeit wird zusammengehalten von einem Kreuz.
Rötlich bestimmt es den Hintergrund des Bildes.
Das bedeutet für mich zweierlei:
Erstens: Überall dort, wo gelitten wird, braucht es unser Herz. Und dieses Herz schlägt stark, weil wir eine Zusage haben: Und der Gekreuzigte führt uns durch die Krise ins Leben. Er führt uns durch die Nacht und die Angst ins Licht. Das Leben siegt.
Und zweitens – unser Herz klopft nicht allein, unser Herz ist auf der waagerechten Linie verbunden mit den Herzen der anderen Menschen und auf der senkrechten Linie verbunden mit unserem Vater im Himmel. Man könnte es auch so sagen: Es klopft mit dem Herz Jesu im Gleichklang. Diesen guten, lebensbejahenden Rhythmus wünsche ich
Ihnen allen.
Robin Banerjee, Pfarrer in Schwanenberg

Von guten Mächten wunderbar geborgen – ein Lied (auch) für unsere Zeit

„Von guten Mächten
wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost,
was kommen mag.
Gott ist bei uns
am Abend und am Morgen
und ganz gewiss
an jedem Neuen Tag“.

Am 9. April 2020 jährt sich zum 75. Mal die Ermordung des evangelischen Pfarrers und NS-Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer im Konzentrationslager Flossenbürg.

Für mich persönlich war und ist Dietrich Bonhoeffer ein theologisches Vorbild. Sei-ne Gedanken geben mir immer wieder wichtige Anstöße, über meinem Glauben nachzudenken und in der modernen, „mündigen Welt“ sichtbar zu machen, in der Selbstbestimmung ein zentraler Wert ist. Ein Glauben „in einer tiefen Diesseitigkeit“, der nicht in einen unsäglichen Pessimismus endet, sondern für den das Schöne und Gute unseres Lebens, aber auch die Grenzen unseres Daseins und die unsichtbare Wirklichkeit der Auferweckung immer gegenwärtig ist.

In seinen Briefen aus dem Gefängnis, gesammelt in dem Buch „Widerstand und Ergebung“ von Eberhard Bethge, ist uns darüber ein eindrückliches Zeugnis überliefert worden.
Es sind sehr beeindruckende Schriftzeugnisse seiner Gedanken. Gedanken der Anfechtung, Gedanken des Zweifels und doch voller Hoffnung, Trost, Zuversicht und Ermutigung für ihn selber und uns heute.
Es ist eine Aufforderung zu den eigenen christlichen Überzeugungen zu stehen, sich im Glauben auf Gott auszurichten und auf Gott zu verlassen und dies auch offen und positiv im Leben zu zeigen.

Den „bösen Mächten“ seiner Zeit stellt Dietrich Bonhoeffer – in seinem Gedicht „Von guten Mächten“ ganz bewusst eine andere Wirklichkeit gegenüber: die unsichtbare Wirklichkeit Gottes – die „guten Mächte“ einer uns im Leben noch verborgenen Welt. Dies sollte auch oder besser gesagt in unseren Tagen noch und

gerade Gültigkeit besitzen. Und dann beschreibt er in den nächsten Strophen die Lebenssituation, in der er und viele andere Menschen sich befanden – ja, so denke ich , heute noch befinden: Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last.

In Gedanken tun sich Bilder vor mir auf. Böser Tage schwere Last, aufgeschreckte Seelen, der bittere Kelch des Leids, unsre Dunkelheit, die Einsamkeit und Stille. Bilder, in denen wir auch unsere Lebenserfahrungen mit Schmerz und Krankheit, mit Kummer, Leid und Isolation wiederentdecken können. Ich denke an Erfahrungen der Menschen in den Krankenzimmern und Alterszentren, auf der Flucht vor Gewalt, Mord und Hass, vor verschlossenen Grenzen. Menschen in Quarantäne und Angst vor der Infektion. Ich denke an die Unsicherheit der Menschen bezüglich des Umgangs mit dem Corona-Virus allgemein und der noch zu erwartenden Einschränkungen und dem was wohl nach „Corona“ auf viele Teilbereiche unserer Gesellschaft – unserer Wirtschaft - noch zukommt. Und doch leuchtet in diesen Strophen voll Leid und Kummer auch – oder besser gesagt gerade das andere auf: Die Hoffnung auf Heil. Das Heil: wozu Gott uns Menschen doch geschaffen hat. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet... Und hier wird seine und auch unsere kleine Gefängniszelle – unsere negativen Gedanken, Empfinden und diffusen Ängste überwunden und groß und weit - für einen langen Moment, was Bonhoeffer und uns umgibt, der Klang einer unsichtbaren Welt hörbar: „das Ewige im Jetzt.“ (Paul Tillich)

Die Zeit – auch die Jetzige - ist eine Gabe Gottes. Das Leben ist nicht berechenbar und minutiös planbar. Dies wird uns gerade bewusst gemacht. Jeder Tag ist ein Wagnis und doch ein wunderbares Geschenk. Der Glaube gibt die Kraft, beides aktiv zu erleben und zu erfahren, bis an die Grenze. Wir Menschen sind Individuen, aber wir sind dabei nicht allein und sollen auch nicht einsam sein. Gott ist bei uns.

Ihr Ulrich Henschel
Pfarrer
in Wegberg

Nah bei den Menschen' - und jetzt? Persönliche Gedanken aus der Seelsorge

Nah bei den Menschen sein ….
… das gehört zu meiner beruflichen Existenz, als Pfarrerin, als Seelsorgerin, als Zuhörerin und Gesprächspartnerin, als Begleiterin für viele verschiedene Lebenssituationen.
Und nun geht das nicht mehr in gewohnter Weise.
Ich kann keine Besuche mehr machen – ich darf keine Gottesdienste mehr feiern – ich schränke meine Anwesenheit im Krankenhaus ein und gehe nicht mehr von mir aus zu den Menschen, sondern warte darauf, gerufen zu werden.
Nicht weil ich um mich Angst habe, um meine Gesundheit, um mein eigenes Wohlergehen – sondern weil ich weiß, dass ich nicht zur Überträgerin des Virus werden darf.

Nah bei den Menschen sein …
…. wie kann das gelingen, wenn ich den Menschen nicht mehr nahekommen darf?
Kreativität ist gefragt. Andere Formen der Kommunikation. Telefongespräche statt Besuche. Ein Brief. Eine Mail.
Oder andere Formen, um die Verbundenheit untereinander ausdrücken zu können.
Einige davon finden sich in diesem Heft.

In allem ist mir wichtig: Gott ist und bleibt nahe bei den Menschen – auch wenn wir einander nicht mehr in gewohnter Weise nahekommen dürfen.
Und im Gebet bleiben wir einander nahe in Gottes Nähe.
Dass wir das immer wieder spüren, das wünsche ich uns allen.

Gott nahe zu sein,
ist mein Glück.
Ich setze auf Gott,
den Lebendigen,
mein Vertrauen.
Psalm 73,28

Ute Saß,
Pfarrerin
in Hückelhoven
und im Ev.
Krankenhaus
Erkelenz

Wir sind für Sie da – Ihre Pfarrerinnen + Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinden Region IV

Gemeinsamer Blog:
https://blogs.rpi-virtuell.de/offenekirche/

Ev. KGM Erkelenz:
Pfarrer Günter Jendges;
Pfarrer Günter Wild
Telefon 02431 / 96060;
E-Mail: erkelenz@ekir.de

Ev. KGM Heinsberg:
Pfarrer Sebastian Walde
Tel.: 0 24 52 – 6817616
oder 0151-56967453
E-mail: Sebastian.Walde@ekir.de

Ev. KGM Hückelhoven:
Pfarrer Gerhard Saß,
Tel.: 02433-8058094;
E-Mail: gerhard.sass@ekir.de
Pfarrerin Ute Saß,
Tel.: 02433-8058095;
E-Mail: ute.sass@ekir.de

Ev. KGM Lövenich:
Pfarrerin Friederike Lambrich
Telefon: 02435 / 1078
Mail: friederike.lambrich@ekir.de

Ev. KGM Ratheim-Gerderath:
Pfarrerin Anke Neubauer-Krauß
Tel. 02433 / 959238
E-Mail: anke.neubauer-krauss@ekir.de

Ev. KGM Schwanenberg:
Pfarrer Robin Banerjee
Tel.: 02431/2211;
E-Mail: robin.banerjee@ekir.de

Ev. Kirchengemeinde Wassenberg-Dalheim:
Pfarrerin Sabine Frauenhoff,
Tel.: 02432-907972
Mail: sabine.frauenhoff@ekir.de
Pfarrer Achim Roscher,
02436-382584
E-Mail: achim.roscher@ekir.de

Ev. Kirchengemeinde Wegberg:
Pfarrer Ulrich Henschel
Tel.: 02434 6034 830
E-Mail: ulrich.henschel@ekir.de
www.ek-wegberg.de/

Weitere Pfarrer/innen:
Pfarrerin Katja Hornfeck
kreiskirchliche Pfarrstelle
E-Mail: katja.hornfeck@ekir.de

Pfarrer Wolfgang Krosta
Krankenhaus- und Altenheim-seelsorger
E-Mail: wolfgang.krosta@ekir.de

Pfarrer Felix Schikora
Pfarrer für Aufgaben in der Ev. Kirchengemeinde Heinsberg und im Kirchenkreis
E-Mail: felix.schikora@ekir.de

Pfarrerin Jutta Wagner
Schulpfarrerin
E-Mail: jutta.wagner@ekir.de

HOFFNUNG AN!

Macht alle mit! Euer ev. Kirchenkreis Jülich

Zündet **sonntags um 10 Uhr**

eine Kerze an.

10.20 Uhr läuten die Glocken
ein **Vater-Unser** lang
zum gemeinsamen Beten an verschiedenen Orten.

Teilt das Hoffnungslicht

Schickt ein Foto von eurem Hoffnungslicht
an Pfarrer Felix Schikora: felix.schikora@ekir.de
und wir sehen es alle auf unserer
InstagramSeite **hoffnung_an**